

# früh

Die Zeitung  
mit System

kuliUG



02 | November 2016

# warnung

## *Gemmas wieder an!*

### DAS HERBSTHEFT '16



# Gemmas Wieda an! Herbstzeit - Reformzeit?

EDITORIAL

kuliUG



Deinem Direktor gefällt es nicht, wie du  
beim Geburtstagsständchen für eine Kollegin singst?

**Dank deines Stundenplans verbringst du  
mehr Zeit in der Schule als daheim?**

Während andere KollegInnen auf Fortbildung fahren,  
werden deine Kurse nicht genehmigt?

**Du sollst unbezahlt Förderstunden geben,  
und "darfst" diese im C-Topf auflisten?**

Du weißt, dass es so nicht weitergehen kann? Du findest, dass da etwas nicht stimmt?  
**Dann wende dich an eine(n) unabhängige(n) Personalvertreter/Personalvertreterin!  
In jedem Schulbezirk Oberösterreichs gibt es uns. WIR BEHANDELN DEIN ANLIEGEN,  
DEINEN ÄRGER, DEINE ANFRAGE SACHLICH, KOMPETENT UND VERTRAULICH.**

**ZU DEN PERSONALVERTRETER/INNEN GEHT ES HIER:**

<http://www.kuli.net/personalvertretung/>

<http://gpv.ooe.gruene.at/paedagoginnen/personalvertretung>

**Im Zentralkomitee APS beraten von Montag bis Freitag:  
Renate Brunnbauer, Franz Kaiser**

Weiterführende Informationen auf:  
[www.kuli.net](http://www.kuli.net) und [www.gpv.ooe.gruene.at](http://www.gpv.ooe.gruene.at)



Renate Brunnbauer  
Mitglied im ZA APS OÖ  
r.brunnbauer@kuli.net  
0699/102 08 202



Franz Kaiser  
Mitglied im ZA APS OÖ  
franz.kaiser@gruene.at  
0676/700 33 61

Liebe Leserin, lieber Leser!  
Liebe Kollegin, lieber Kollege!

Im Herbst 2015 klatschten vor lauter Freude Ministerin *Heinisch-Hosek* und Staatssekretär *Mahrer* ab, um ihr Schulpaket abzufeiern. Danach ist nicht viel passiert. Mit Ministerin *Hammerschmid* kam ein gewisser Schwung und Elan in das Ministerium am Minoritenplatz zurück. Reformen, Änderungen, eine gerechtere Schule wurden angekündigt. Wir, die Unabhängigen LehrerInnen, freuten uns auf brauchbare Ergebnisse in absehbarer Zukunft.

Am 19. Oktober 2016 wurde dann das Autonomiepaket veröffentlicht. Es ist enttäuschend. Die angedachten Neuerungen (umzusetzen bis 2026) bringen keine Demokratisierung der Schulstruktur.

Gelebte **Demokratie** an der Schule geht nämlich so: Die LehrerInnen suchen sich den/die LeiterIn aus. Auf Zeit. Und nicht die DirektorInnen die LehrerInnen! Schon lange fordern wir LeiterInnenteams auf Zeit! **Schulgemeinschaftsausschüsse/Schulforen** spielen im Autonomieplan der Frau Ministerin keine rechtlich verbindliche Rolle mehr. Gute DirektorInnen, so *Hammerschmid*, würden schon das Gespräch mit LehrerInnen, PersonalvertreterInnen und so weiter suchen. Ein Hohn für uns LehrerInnen, die die Realität(en) kennen.

**Schulcluster** (Verbund von kleineren Schulen, auch verschiedener Schultypen) sind nicht grundsätzlich abzulehnen: Südtirol praktiziert diese seit Jahren erfolgreich. Aber gänzlich ungeklärt ist bei den aktuellen Plänen: Wie wird die **Personalvertretung** eingebunden? Gibt es dann eigene **InteressenvertreterInnen** in den Clustern? Derzeit ist das nicht vorgesehen. Welche Aufgaben haben die SchulleiterInnen an den einzelnen Standorten der Cluster? Geht es da in Wahrheit um eine weitere Hierarchisierung des Systems?

**Am wichtigsten bei allen Schulreformen ist aber die Frage:** Wo bleibt der Benefit für unsere SchülerInnen? Hat da jemand wirklich an die Kinder gedacht? Sogenannte Brennpunktschulen warten noch immer auf die groß angekündigte **sozialindexierte Zuweisung** von Mitteln, um unter anderem dringend benötigtes Supportpersonal anzustellen.

**Chancengleichheit erhöhen** – die Idee der **Gemeinsamen Schule** dürfte zur Zeit bei der SPÖ gar kein Thema mehr sein! Wozu gibt es ein sozialdemokratisch geführtes Ministerium, wenn dann doch nur die Vorschläge der ÖVP umgesetzt werden?

Das aktuelle Heft beschäftigt sich mit diesem **Autonomiepaket** – die **ÖLI-UG** hat knapp und prägnant auf das Autonomiepaket reagiert (Seite 16), *Wilfried Mayr* nimmt sich in einem Text pointiert der Sache an (Seite 11).

Weiters berichten wir vom **GÖD Bundeskongress** – zum ersten Mal in der 70 jährigen Geschichte entsenden die Unabhängigen GewerkschafterInnen ein Mitglied, nämlich *Reinhart Sellner*, in den Vorstand. Für die PflichtschullehrerInnen sitzen vier KollegInnen in der Bundesleitung APS der LehrerInnengewerkschaft. Darunter auch *kuli-UG* Vorsitzende *Renate Brunnbauer*. Mehr dazu auf Seite 13.

Und wir stellen die ReferentInnen des heurigen LehrerInnentages im Neuen Rathaus am 30. November vor. Eine spannende und auch kontroverse Podiumsdiskussion wird das heuer werden.

Wir wünschen viel Vergnügen und eine spannende Lesezeit mit der aktuellen Frühwarnung!

Timo Brunnbauer,  
für die Redaktion

## Inhalt:

Seite 4-5:  
Supportsysteme in der  
Schule etablieren

Seite 6:  
Chancen schaffen!

Seite 7:  
Zu den ReferentInnen  
beim LehrerInnentag I

Seite 10:  
Zu den ReferentInnen  
beim LehrerInnentag II

Seite 11:  
Begriffsfälschung  
Schulautonomie

Seite 12:  
Kein freiwilliges 10.  
Schuljahr für jugendliche  
Zuwanderer bzw. Flüchtlinge!

Seite 13:  
Nicht mehr ohne uns!

Seite 14:  
Lesenswertes

Seite 15:  
Menschlich handeln

# Supportsysteme in der Schule etablieren - tun wir's doch einfach selbst!

## Der ERSTE ganztägige Schulcoach Österreichs Ein Erfahrungsbericht von Sepp Wintersberger

*Da geht ein Schulleiter in aller Frühe auf seine Schule zu. Es ist kalt, es regnet, es ist November. Einige Kinder warten schon darauf, eingelassen zu werden, aber der Gebäudemanager kommt um 7.00 Uhr, das ist erst in einer Viertelstunde. Dann werden die SchülerInnen in der Garderobe beaufsichtigt, bis sie um 7.30 in ihre Klassen dürfen.*

Der Schulleiter geht in sein Büro, es bleibt ein schales Gefühl, werden Kinder in unserer Schule so „Willkommen“ geheißen?

Eine Blitzumfrage in der Schule ergibt, dass 60 % der Kinder ohne Frühstück in die Schule kommen.

Der Schulleiter bin ich.

Es entsteht eine Vision: Kinder kommen am Morgen zur Schule, können gleich ins Gebäude, werden dort empfangen, es gibt heißen Tee und Ansprache. *Kinder sind willkommen!* Weiters erinnere ich mich an das finnische „OHR-Team“ - eine „Students welfare Group“, die den ganzen Tag zum Wohle der Kinder aktiv ist. Bereits bei kleinen Problemen kann eingegriffen werden, die Kinder haben eine Vertrauensperson an der Schule, die NICHT BENOTET! Bei gesundheitlichen Problemen, Verletzungen, ... steht eine Person zur Verfügung, die organisiert, aber auch einfach da ist. SchülerInnen werden nicht nur **beaufsichtigt**, es gibt auch jemanden, der sich mit ihnen **beschäftigt!** Wie könnte sich so etwas in OÖ. verwirklichen lassen?

Meist, wenn ich darüber spreche, ernte ich ungläubiges Kopfschütteln,

*„das geht natürlich gar nicht!“*

LehrerInnen wollen sich nicht über die Schulter schauen lassen!

*„Niemand wird das bezahlen!“  
„Das geht schon rein rechtlich nicht!“*

Doch eines Tages erreiche ich einen Menschen, der mir erklärt, dass es Ähnliches in Deutschland gibt - den „Schulcoach“ - und warum sollte so etwas in OÖ. nicht möglich sein?

Ein Konzept wird erstellt, die Finanzierung geklärt und wenige Monate später gibt es den 1. ganztägigen Schulcoach Österreichs. Übrigens, dieser Mensch ist **Peter Leeb** vom ISK (Institut für Soziale Kompetenz) und finanziert wird über die ganztägige Schulform (verschränkt).

Mit Schulbeginn 2015/2016 beginnt **Sabine Speta** als Schulcoach an der NMS Mauthausen zu arbeiten. Sie schreibt:

### Ich habe den besten Job der Welt!

*Guten Tag, mein Name ist Sabine Speta – ich bin der 1. „ISK-Ganztages- Schulcoach“ Österreichs. Ich habe 1992 an der BAKIP in Linz maturiert und war seither in verschiedenen Kinderbetreuungseinrichtungen, unter anderem als Hortleiterin, tätig. Vor Dienstantritt an der NMS Mauthausen absolvierte ich die Schulcoach- Ausbildung beim ISK und bin seit Beginn des vergangenen Schuljahres als Schulcoach im Einsatz.*

*Im Sommer vor meinem Dienstantritt konnte ich Direktor Wintersberger, sein Lehrerteam und die Rahmenbedingungen vor Ort kennenlernen, somit war schon vorab ein Abstecken der künftigen Zuständigkeiten und Kompetenzen möglich, sowie auch ein Gefühl füreinander zu bekommen.*

*Dass mich von Anfang an ein offenes, innovatives und wertschätzendes Umfeld empfing, war natürlich eine optimale Ausgangssituation.*

### Hier nun ein Einblick in meinen Aufgabenbereich als Schulcoach:

Mein Arbeitstag beginnt um 6:45, ab 7:00 starten die ersten SchülerInnen gemeinsam mit mir in den Tag. Im „YOLO“-Raum können die Kinder miteinander oder mit mir spielen, plaudern, Musik hören, noch Schulisches erledigen oder frühstücken, wenn die Zeit dafür zuhause nicht gereicht hat. Wenn's draußen kalt wird, gibt's auch Tee zum Aufwärmen.

Am Vormittag stehe ich SchülerInnen und Lehrkräften zur Verfügung, die mich - aus welchen Gründen auch immer - gerade brauchen, z.B. wenn ein Kind krank wird, persönliche Zuwendung gefragt oder eine gemeinsame Reflexion des Verhaltens notwendig ist. Auch bei Konflikten mit Schulkollegen oder Belastungen im privaten Umfeld bin ich da, um die Betroffenen aufzufangen, zuzuhören, zu beraten, zu begleiten und - wenn zielführend - auch aktiv zu werden und Schritte zu setzen, um in einer problematischen Situation eine Lösung zu finden oder zumindest eine Verbesserung zu erwirken.

Eine enge Kooperation mit Lehrkräften, Direktor und Eltern, die Vernetzung mit anderen Unterstützern wie SUSA, Jugendwohlfahrt, Schulpsychologen, Begleitlehrern gewährleisten ein engmaschiges Netz, das den SchülerInnen unserer Schule zur Verfügung steht. Wir können dadurch Sicherheit vermitteln und in Zeiten emotionaler und sozialer Mangelerscheinungen einen wesentlichen Beitrag zum Wohlfühlfaktor vor Ort, aber auch zur Entwicklung der Persönlichkeit „für's Leben“ leisten. Absolute Voraussetzung für einen gewinnbringenden Einsatz eines Ganztages - Schulcoaches ist die emotionale Basis, die Vertrautheit mit den SchülerInnen, die ein hohes Maß an

Empathie verlangt. Mittlerweile ist der Weg zu mir ein leichter, die Kinder suchen von sich aus den Kontakt zu mir, sei es in den Pausen einfach nur zum Plaudern oder auch ganz gezielt, wenn sie konkrete Anliegen haben. Im vergangenen Schuljahr konnte ich einige SchülerInnen in sehr belastenden Situationen erfolgreich durch schwierige Phasen begleiten und unzählige kleinere und größere Lasten von den Seelen nehmen. Abgesehen vom Faktor „Menschlichkeit“ darf man nicht vergessen:

*Ein Kind, das wieder leichter atmet, hat auch den Kopf frei für den Unterricht!*

Außer dieses sehr individuellen und persönlichen Einsatzes gehören auch Spiele und Übungen zum sozialen Lernen im Klassenverband, Mithilfe bei Schulprojekten, die Begleitung/Betreuung einer Schülerin mit Diabetes, Teilnahme an Konferenzen sowie Unterstützung bei organisatorischen Dingen im Schulalltag zu meinem Aufgabenbereich.

Ich leite unser kleines ISK-Team vor Ort (2 Kolleginnen unterstützen mich bei der Mittagsaufsicht und sind für die Nachmittagsbetreuung zuständig), und im heurigen Schuljahr biete ich im Rahmen der NABE einen Trommelworkshop an.

Die durchwegs positive Resonanz, unzählige wertvolle Erfahrungen und menschliche Begegnungen, die Gewissheit, dass „sich was tut“ zum Wohle aller im System Schule sowie meine ganz persönliche Leidenschaft machen den „Schulcoach“ zum Besten aller Jobs!

### Stimmen zum Schulcoach:

#### Mario Holzer:

*Die Installation des Schulcoaches in Person von Frau Sabine Speta trug wesentlich dazu bei, die Betreuung der Kinder an unserer Schule zu verbessern. Vor allem das Ankommen am Morgen mit der Möglichkeit eines gemeinsamen Frühstücks lässt viele Schülerinnen und Schüler entspannter in den Tag starten. Außerdem steht jetzt eine neutrale Person zur Verfügung, welche immer ein offenes Ohr für Sorgen, Probleme und Anliegen der Kinder hat. Ich empfinde es als wunderbare Ergänzung, speziell als Klassenvorstand, weil man auch Rückmeldungen aus dem Freizeitverhalten der Kinder erhält. Besonders die Mithilfe im Time Out-Modell bietet eine Möglichkeit zur Entlastung gewisser Stresssituationen im Unterrichtsalltag und trägt so zu einer guten Unterrichtsqualität bei. Gut gefällt mir auch das erweiterte Angebot in der Freizeitgestaltung.*

#### Reinhold Haselgrübler

*Die Funktion eines Schulcoaches war uns an der NMS Mauthausen weitgehend unbekannt. Es sollte eine Person als AnsprechpartnerIn für alle Schüler da sein. Wir wussten nicht, was uns da konkret erwartet. Nach dem ersten Jahr kann ich sagen, dass sich unser Schulcoach Sabine Speta bestens bewährt hat. Ob am Morgen, wenn sie Kinder*



*in Empfang nimmt oder in der Mittagspause, wo die Aufsicht gehalten wird und mit ihrem Team ein sinnvolles Freizeitprogramm durchgeführt wird. Sie ist einfach Ansprechperson für alle Schülerinnen und Schüler, die mit ihren Problemen zu ihr kommen und hält auch guten Kontakt mit den Lehrpersonen. Auch bei schwierigen Schülerinnen und Schülern ist sie eine große Unterstützung, wenn bei massiver Störung des Unterrichts ein „Time Out“ notwendig ist. Somit ist sie eine wichtige Stütze zum Gelingen des Schulalltages.*

#### Brigitte Nobis

*Ohne Sabine wäre die NMS nicht mehr denkbar! Durch ihre Arbeit in der Schule, die weit über ihre Tätigkeit als Schulcoach hinausgeht, wird es in unserer Schule zunehmend menschlicher. Gerade im Schulalltag bleibt den Lehrern meist keine Zeit auf die einzelnen Sorgen und Probleme der Kinder einzugehen. Angefangen von Bauchschmerzen, Frust wegen schlechter Schulleistungen bis über Streit mit der besten Freundin – Sabine nimmt sich für jedes Kind Zeit und bemüht sich dem jeweiligen Kind die Betreuung zu gewähren, die es gerade in diesem Moment braucht. Mit ruhigem Gewissen können wir Lehrpersonen den Unterricht fortsetzen, weil wir wissen, bei Sabine sind unsere Schützlinge in den besten Händen.*



# Chancen schaffen!

Asylwerber sollen Chance in Mangelberufen erhalten, Betriebe wollen mögliche Arbeitskräfte kennenlernen. Ein gemeinsames Projekt der PTS Rohrbach, AMS und der Wirtschaftskammer.

Viele Hürden machen es sowohl Betrieben als auch Asylwerbern nicht gerade einfacher zu einer gemeinsamen Lösung zu kommen: Betriebe suchen gerade in Mangelberufen laufend Arbeitskräfte, wollen dazu allerdings mögliche Lehrlinge durchs Schnuppern im Betrieb ein wenig kennenlernen. Das derzeitige Ausländerbeschäftigungsgesetz verbietet Asylwerbern ein „Schnuppern“ in Betrieben, wodurch von vornherein kaum eine Chance auf einen Arbeitsplatz besteht.

Die Bezirkshauptmannschaft Rohrbach, das Arbeitsmarktservice und die Wirtschaftskammer starteten unter Mithilfe der Polytechnischen Schule Rohrbach das Projekt „jugendliche Asylwerber in Lehrstellen vermitteln“. PTS-Direktor Hans Peter Indra war gerne bereit die Türen der Schule zwei Tage zu öffnen und dabei speziell gewünschte Fachbereiche, in denen es beruflich einen Mangel an Arbeitskräften gibt, anzubieten: Baunebengewerbe, Holz, Metall und Gastronomie. Indra:



„Am ersten Tag konnten Asylwerber nach persönlicher Einschätzung in zwei Fachbereichen schnuppern, am zweiten Tag wurde konkret in einem der Bereiche gearbeitet. Dies geschah unter Begleitung von Lehrern, die im jeweiligen Fachbereich ausgebildet sind und die Aufgabenstellungen zeigten.“

Vertreter einzelner Betriebe informierten sich und beobachteten die möglichen Arbeitskräfte bei ihren Tätigkeiten.

„Den jungen Leuten soll eine Perspektive gegeben werden. Sie werden in Mangelberufen gebraucht. Die Betriebe habe mit einer solchen Aktion die Möglichkeit entsprechend benötigtes Personal zu finden“,

ist PTS-Direktor Indra überzeugt, ergänzt aber sofort:

„Effektiver und sinnvoller wäre es, wenn die gesetzliche Grundlage geändert würde, da aufgrund der fehlenden sprachlichen Grundlage noch ein Jahr in einer Schule, etwa einer berufsvorbereitenden Polytechnischen Schule und ein Kennenlernen der Kultur gewinnbringend für alle wäre.“

WKO-Experte Klaus Grad nennt als Kriterium und Herausforderung Asylwerber in dringend gesuchten Arbeitsstellen unterzubringen: Deutsche Sprachkenntnisse, bisherige Berufserfahrungen, Eignungen, Fähigkeiten und Neigungen, religiöse Hintergründe bzw. Rahmenbedingungen, Wünsche, Ziele der Asylwerber und, teils schlecht geklärt, rechtliche Rahmenbedingungen in Österreich.

So bekommen AsylwerberInnen keine Lehrlingsfreifahrt – ein Handicap, um in die Betriebe zu kommen. Dazu Grad:

„Trotzdem wollen wir versuchen, Jugendliche im Bezirk zu vermitteln und sie nicht untätig sein lassen. Viele machen derzeit Deutschkurse und auch die Prüfungen dazu. Der nächste Schritt ist, Jugendliche konkret bei Firmen unterzubringen. Wir hoffen, es gelingt uns die eine oder andere Vermittlung!“

Ein weiterer Projekttag fand an der PTS Rohrbach Ende Oktober statt.

QUELLEN:  
Text aus der Rohrbacher Rundschau, 28. Juli 2016; gekürzt und ergänzt von T. Brunnbauer

# Zu den ReferentInnen beim LehrerInnentag am

## 30.11.

## im Neuen Linzer Rathaus

### Gertrud Nagy

Berufliche Praxis als Pflichtschullehrerin, Schulentwicklungsberaterin und Leiterin einer kleinstädtischen Hauptschule, im Anschluss Doktorat Erziehungswissenschaft und Projektarbeiten an der Universität mit Schwerpunkt Schul- und Unterrichtsforschung.

Ihre Forschungen umfassen unterschiedliche Bereiche. Es geht um Auswirkungen der spezifischen Zusammensetzung der Schülerschaft städtischer Hauptschulen auf die Leistungsentwicklung, um Geschlechteraspekte in der schulischen Leistungsbewertung oder um die Auswirkungen der Auflösung von Volksschulspargeln. Eine Fallstudie zur Wahrnehmung von NMS-Elementen durch Lehrpersonen und Eltern im Rahmen der Evaluierung der Schulversuche rundet den thematischen Bogen vorläufig ab, dessen gemeinsamer Nenner Fragen zu fairen Schulsystemen, wirksamen Einzelschulen und gutem Unterricht für alle Schüler und Schülerinnen ist.

Reflexion und bildungspolitische Schlussfolgerungen zu Erfahrungen und Erkenntnissen hat Nagy im Buch „Die Angst der Mittelschicht vor der Gesamtschule“ verarbeitet (siehe Besprechung auf Seite 14). Derzeit befasst sie sich mit dem unzureichend genutzten Potenzial sozial schwacher Eltern zur Prävention von Bildungsmisserfolg ihrer Kinder einerseits und zur Weiterentwicklung der Schule andererseits. Leitmotiv ist die Frage, ob und wie diese Eltern mehr als bislang zur Zusammenarbeit mit der Schule auf Augenhöhe befähigt und ermutigt werden können. Der Tageszeitung Presse gegenüber äußerte sie in einem Interview:

„Wie fair ist das Schulsystem gegenüber den Schülern, die nicht den Vorteil haben, in eine stabile Lerngruppe hinein zu kommen?“

### Daniel Landau

Der bekannte Blogger und Bildungsaktivist arbeitet als AHS Lehrer in Wien. Zudem ist Daniel Landau ausgebildeter klassischer Dirigent, eine Aufgabe, der er ebenfalls leidenschaftlich nachgeht. Er leitet sein eigenes Orchester („live our charity“). Ihm geht es um einen umfassenden Bildungsbegriff:

„Mir geht es im wahrsten Sinne um jedes Kind.

Dafür stehe ich. Das heißt auch eine Bildungspolitik für alle, egal welcher sozialen Herkunft, unabhängig von den Ausprägungen der unterschiedlichsten Talente“,



schreibt er in einem aktuellen Blogbeitrag.

Einer breiten Öffentlichkeit bekannt wurde Landau durch die Gründung und Mitwirkung bei zahlreichen Bildungsinitiativen, unter anderem beim Bildungsvolksbegehren und den Vereinen **zukunft.bildung** und **jedesKIND**. Er schrieb zwei Jahre lang eine wöchentliche Kolumne als Bildungsombudsmann in der Tageszeitung Presse. Daniel Landau, Bruder des Caritas-Präsidenten Michael, ist neben seinem Beruf als AHS-Lehrer Inhaber des Café Tachles im zweiten Wiener Gemeindebezirk. Ein weiteres Detail dürfen wir verraten: Landau ist Staatsmeister des Kartenspiels Bridge (im Team und solo).

Ein Wunsch an unsere Schulen ist:

„Jeder Schüler sollte einmal richtig super sein dürfen. Jeder soll merken, dass er Stärken hat – und wie es ist, wenn diese auch ins Zentrum gerückt werden.“

# Generalversammlung 2016

## Wir fliegen auf Schule

Schluss mit den Blindflügen

**Mittwoch 30. 11. 2016**  
**9:00 bis 13:00 Uhr**

**Neues Rathaus Linz**  
**Hauptstraße 1-5**  
**4041 Linz**

*Impulsstatement und Diskussionen mit:*

**Niki Glattauer**

*Lehrer/ Kolumnist/ Buchautor*

**Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Gertrud Nagy**

*Schulentwicklungsberaterin/ Erziehungswissenschaftlerin*

**Mag. Daniel Landau**

*Lehrer/ Bildungsexperte*

**Mag. Dr. Simon Burtscher-Mathis**

*Soziologe/ Arbeitsschwerpunkt "Bildung und Integration"*

# Zu den ReferentInnen beim LehrerInnentag am

## Niki Glattauer

Glattauer lebt als Buchautor und Lehrer in Wien. Er ist Vater zweier Schulkinder. Neben seiner Unterrichtstätigkeit schreibt Glattauer wöchentlich für die Tageszeitung Kurier. Eine Schulreform, so seine Meinung, kann nur über den Druck der Eltern gelingen. In einem Kurier-Interview (2013) meinte er:

**„In Österreich gibt es zu viel Interessens- und Klientelpolitik, so dass die Reform nie über die Politik passieren wird, weil sie keinen freien Handlungsspielraum hat. Wenn die Eltern endlich erkennen, Schule muss nicht so sein, wie sie im Moment gelebt wird, und dass unsere Vorwürfe zu Recht existieren, dann erst wird die Politik zu handeln beginnen.“**

Er spricht sich für eine dreijährige Kindergartenpflicht, einer gemeinsamen Mittelstufe und einem berufsvorbereitenden Jahr für alle SchülerInnen aus. Erst danach sollten die Jugendlichen entscheiden, welchen weiteren Bildungsweg sie einschlagen möchten.

Bekannt wurde Glattauer durch eine Vielzahl von höchst unterhaltsamen Büchern, die einen ungeschminkten Blick auf die Alltagsrealitäten unserer Schulen werfen. Seine Sachbücher **„Der engagierte Lehrer und seine Feinde – zur Lage in Österreichs Schulen“** und **„Die PISA-Lüge – Wie unsere Schule wirklich besser wird“** wurden Bestseller.

Das aktuelle Buch **„Mitteilungsheft: Leider hat Lukas...“**, eine Satire auf die Schule von heute, war fünf Monate lang in der offiziellen Bestsellerliste des Hauptverbands des Österreichischen Buchhandels. Eine Rezension seines neuen Buches findet sich auf Seite 14. Glattauers Ansage an eine moderne Schule in Österreich lautet:

**„Zur ‚guten Schule‘ wird unsere Schule erst dann, wenn man es ihr erlaubt, auch aus Ali, Hasik & Co gute Schüler zu machen.“**

# 30.11.

# im

# Neuen Linzer Rathaus



## Simon Burtscher- Mathis

Burtscher-Mathis studierte Soziologie in Graz, Waterloo (CA) und Innsbruck. Seit 2003 ist er als Soziologe bei **„okay. Zusammen leben – Projektstelle für Zuwanderung und Integration“** in Vorarlberg beschäftigt, zudem Lehrbeauftragter an der Universität Linz und der Fachhochschule Dornbirn. Er ist Gewinner des Bank Austria Sozialpreises 2014 – Vorarlberg.

Seine Forschung (Burtscher-Mathis 2009) zu frühen Bildungsaufsteigern der 2. Generation in Vorarlberg zeigt, dass sie alle Bezugs- und Schlüsselpersonen in der Schule oder im sozialen Umfeld hatten, die sie auf ihrem Bildungsweg unterstützt haben. Entscheidend für Ihren Erfolg waren nicht die strukturellen Rahmenbedingungen in der Schule, sondern Beziehungen zu Personen, die ihnen Zugang zu Ressourcen ermöglichten und ihre Persönlichkeitsentwicklung unterstützten. Dies kann in- und außerhalb der Schule sein. Der Nachbar, der Schulfreund und seine Familie, die Lehrerin, die Bibliothekarin, der Fußballtrainer, etc. können als Bezugs- und Schlüsselperson gemeinsam die Entwicklung von Kindern unabhängig von ihrer sozialen und ethnischen Herkunft fördern.

Über das Projekt **„okay. Zusammen leben“** sagt Burtscher-Mathis:

**„Viele dieser jungen Menschen verbinden Lernen, wenn sie zu uns kommen vor allem mit Frust. Wenn sich diese jungen Menschen mit ihren Potentialen in der Gesellschaft einbringen, profitieren wir alle davon!“**

# Begriffsfälschung Schulautonomie

**scharf analysiert von Wilfried Mayr**

**Klare und gute Vorgabe: An Österreichs Schulen soll hinkünftig die Autonomie ausgebaut werden. Aber schon im Ansatz aller Überlegungen liegt eine Begriffsfälschung vor: Nicht „die Schulen“ sollen autonomer entscheiden können, sondern Einzelpersonen, nämlich die SchulleiterInnen. So etwas nenne ich dann aber doch eher:**

**I**n Zeiten relativ leerer Kassen machen sich Entscheidungsträger gerne Gedanken über Problemlösungen, und das wäre ja prinzipiell auch gut so. Dumm nur, dass dabei zu oft Begriffsfälschungen verwendet werden. Das Schlagwort „Schulautonomie“ wurde schon 1992 aktuell. Aber anstatt den Schulen mehr Freiraum für standortangepasste Regelungen in die Hand zu geben, ging es um etwas ganz anderes: Die einzelnen Schulen „durften“, sprich mussten innerhalb eines bestimmten Spielraums „autonom“ entscheiden, in welchen Gegenständen Stunden eingespart wurden. Wenn ich jemanden frei entscheiden ließe, ob ihm/ihr eine Hand oder ein Fuß abgehackt würde, spräche auch niemand von einer autonomen Entscheidungssituation, sondern eher von einer unstatthaften Verstümmelung.

Der Schulreform-Trend ist eindeutig: Die Expertengruppe Schulverwaltung (LSR-Präsidenten plus Spitzenbeamte von Bund und Ländern sowie ein Vertreter der Industriellenvereinigung) der Bildungsreformkommission gibt dabei folgende Schwerpunkte an:

- **die zentrale Steuerung durch das Ministerium (Ausführungsgesetzgebung aber bei den Ländern)**
- **in den Ländern angesiedelte Bildungsdirektionen**
- **eine idealtypische Anzahl von rund 200 SchülerInnen (im Oberstufenbereich 400)**

und eben

- **eine deutlich erhöhte, bis in die Personalhöhe reichende Schulautonomie**

**Diktatur mit allen ihren Folgen!**

Klare vom Ministerium vorgegebene Ziele, regelmäßige Ergebniskontrollen und operative Umsetzung durch die Bildungsdirektionen der Länder sollen Irrwege in der Autonomie der Schulen vermeiden helfen. Eine neu einzurichtende Qualitätssicherungsstelle soll die Schul- und Unterrichtsqualität, die Prüfung einzelner Schulen, eine Effizienzvaluierung und einen Schulqualitätsbericht an das Parlament übernehmen. Bis 2025 soll all dies umgesetzt werden. Ein „normkostenbasiertes Ressourcenmodell“ soll die Kosten für den Bund darstellen. Österreichs Schulwesen steht auch aus anderen Gründen unter Druck:

**„Am klarsten überfordert ist so eine übermächtige Person bei den Personalentscheidungen, ist dabei ja jeder Art von Protektion, Günstlingswirtschaft und Nepotismus Tür und Tor geöffnet.“**

Im OECD-Vergleich erscheint die Abhängigkeit österreichischer Schulen von der Obrigkeit überdurchschnittlich groß. Nur 31 % der Entscheidungen werden auf Schulebene getroffen, in der OECD sind es immerhin 41 %, im EU-Schnitt gar 46 %.

Im Rahmen der Vorgaben sollen nun die einzelnen Schulen die Verantwortung für Organisation, Pädagogik, Personal und Finanzen übernehmen. Es gefiele mir ausgezeichnet, wenn das die Schulen tätigen könnten! Leider ist das in der Praxis anders geplant.

Ist von Schulautonomie die Rede, wird in allen Entwürfen nur die Entscheidungspotenz der schulleitenden Person ins Auge gefasst! Da soll eine einzelne Person über so

gut wie alles entscheiden, was an hinkünftig ja großen Schulen geschieht. Am klarsten überfordert ist so eine übermächtige Person bei den Personalentscheidungen, ist dabei ja jeder Art von Protektion, Günstlingswirtschaft und Nepotismus Tür und Tor geöffnet.

**Oberste Entscheidungsinstanz einer Schule kann nur die Schulkonferenz sein und keine Einzelperson!**

Abgesehen vom demokratischen Prinzip, dass alle von einer Entscheidung betroffenen Personen dabei auch mitbestimmen können müssen, lassen sich Fehlentscheidungen auch minimieren, indem man den Kreis der Entscheidenden sinnvoll erweitert.

**Ein Beispiel:** Als ich zum Personalbeirat (7 Mitglieder) meiner damaligen Gemeinde unterwegs war, als der neue Schulwart gekürt werden sollte, hatten alle ein mulmiges Gefühl im Magen, weil sie wus-

ten, dass einer unbedingt seinen Schwiegersohn in diese Position bringen wollte. Da hatte ich die zündende Idee, dass wir sieben erst einmal Kriterien für diese Funktion definieren und diese anschließend prozentmäßig gewichten sollten. Da dann der Durchschnitt genommen wurde, fiel die eine unobjektive Person kaum ins Gewicht. Mit diesen Kriterien wurden die sechs Bewerber eingestuft und davon wieder der Schnitt genommen. Geworden ist es dann nicht der Schwiegersohn. Dieses objektive Verfahren wird seither in der Gemeinde bei Personalangelegenheiten angewendet. Die Personalentscheidungen einer autonomen Schule sollten genau so objektiv getroffen werden, und zwar von allen Mitgliedern des Lehrkörpers.

In den vergangenen 2 Jahren musste ich 7 Jugendlichen den von ihnen und ihren Eltern erhofften Besuch der PTS verwehren. Ein Besuch, der noch vor 2 Jahren ohne irgendwelche Probleme möglich war. Jugendliche, die dann in weiterer Folge teilweise keine Bildungsmöglichkeiten gefunden haben. Der Deutschkurs war voll, die AMS Maßnahme konnte noch nicht besucht werden, in höhere Schulen konnte man nur mit entsprechenden Sprachkenntnissen einsteigen.

## Kein freiwilliges 10. Schuljahr für jugendliche Zuwanderer bzw. Flüchtlinge

Eine Empörung von  
Thomas Wintersberger

Jugendliche und deren Familien, die Hoffnungen in unser Bildungssystem hatten, die sich auch bei uns vorinformiert hatten, wurden von heute auf morgen ins bildungsmäßige „Nirwana“ gedrängt. Die Folgen? Enttäuschte Erwartungen, Frustration, unerträgliche Zeiten des Nichtstuns, Depressionen, Angst um die eigene Zukunft, Wut, Zorn, ... Gleichzeitig kann man täglich in verschiedensten Medien Ausbrüche bestimmter Politiker hören, die Personen aus jenen Ländern, die momentan den Hauptteil der Asylsuchenden stellen, attestieren, für ein Leben bei uns aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Religion, kulturell und menschlich nicht geeignet zu sein. Rassismus in Reinkultur. Wahlplakate, Zeitungsartikel und neue Medien führen diesen Jugendlichen ständig vor Augen unerwünscht, also hier nicht gewollt zu sein. Das Land ist im Umbruch. Der soziale Friede ist eindeutig in Gefahr. Geschürt durch Politiker nicht nur einer Partei. Besonnenheit wäre angebracht, aber die „Orbanisierung“ Österreichs scheint bereits begonnen zu haben. Vor diesem Hintergrund ist es äußerst unverantwortlich Jugendlichen, die ohnehin bereits traumatische Erlebnisse verarbeiten müssen, noch zusätzlich das Vertrauen in die Zukunft zu nehmen. Dadurch provoziert man ja geradezu jenes Verhalten, das man vorgibt

unbedingt vermeiden zu wollen. Oder ist das vielleicht gar Absicht, um nachher wie gewohnt immer zu bemerken: „Wir haben dies immer schon gesagt, aber...“. Laut von den „Wogen des Terrors zu schreien, in denen Europa versinkt...“, sich in Bierzelten von einer alkoholschwangeren Menschenmenge feiern zu lassen und gleichzeitig alles dafür zu tun, Missverhalten von jungen Menschen zu provozieren, ist als Verantwortungslosigkeit anzuprangern. Hintergrund: In Österreichs Pflichtschulen gibt es die Möglichkeit ein freiwilliges 10. Schuljahr zu absolvieren. Früher musste man dafür ansuchen, heute entfällt dies praktischerweise, nehmen dies doch sehr viele Jugendliche in Anspruch. Die fundierte Berufsorientierung mit Berufspraktischen Tagen, der Unterricht in den einzelnen Fachbereichen an den Polytechnischen Schulen stellen eine ideale Entscheidung- bzw. Übergangsphase in die Lehrzeit dar. Auch Zuwanderer aus EU-Ländern wie z.B. Rumänien und Ungarn haben bis vor kurzem die PTS als außerordentliche SchülerInnen im 10. Schuljahr besucht, um Deutsch zu lernen, um Firmen in ihrer Wohngegend kennenzulernen und vielleicht eine Arbeitsstelle zu finden. Seit dem Schuljahr 2015/16 (zur

Erinnerung: viele jugendliche Flüchtlinge haben in Österreich Zuflucht gesucht) wird dies ausdrücklich nicht mehr gestattet – sie sind als nicht mehr schulpflichtig vom Besuch einer Pflichtschule ausgeschlossen, obwohl viele gleichaltrige Jugendliche dies tun. Eine Neuanschuldung nicht schulpflichtiger sei nicht möglich. Jene Jugendlichen, die als außerordentliche SchülerInnen das 9. Schuljahr in einer Pflichtschule absolviert haben, hat dies (bis heuer) nicht betroffen. Sie durften, wie jede/r andere/r auch, ein 10. Schuljahr in Anspruch nehmen. Es war einfach eine Fortsetzung des außerordentlichen Schulbesuchs im freiwilligen 10. Schuljahr. Diese Vorgangsweise wurde auch von Dienstgeberseite so kommuniziert. Heuer, eine Woche vor Beginn des Unterrichtsjahres, wurde auch dies untersagt. Es handle sich um keinen Weiterbesuch, sondern um eine Neuanschuldung – und eine solche ist (siehe oben) nicht möglich. Wie sollen ländliche Wohngebiete für Zuwandererfamilien attraktiv sein, wenn das Angebot an Bildungsmöglichkeiten vor Ort eingeschränkt ist und Deutschkurse nur in großer Entfernung zur Verfügung stehen? Dadurch konzentriert sich Migration auf Ballungsräume, wo Integration schwerer zu bewältigen ist und Probleme schafft, die bei besserer Verteilung nicht entstehen würden. Es ist anzustreben, dass junge Menschen dort wo sie wohnen Bildung erhalten, dadurch Integration in ihre Altersgruppe möglich ist und im besten Fall ein Arbeitsplatz gefunden wird. Update: Möglicherweise soll dieser Missstand ab dem Schuljahr 2017/18 beseitigt werden. Näheres ist noch nicht bekannt – wir bleiben dran!



### Ein Bericht zum 17. Bundeskongress der Gewerkschaft

#### öffentlicher Dienst von Renate Brunnbauer

Zum ersten Mal als anerkannte Fraktion innerhalb der GÖD waren die VertreterInnen der UG, UGÖD auch an der Kongressvorbereitung beteiligt. Wir hatten Gelegenheit unabhängige Standpunkte und Themen einzubringen, die Auswirkungen auf die Leitanträge der GÖD waren dennoch minimal. Vor Kongressbeginn gab es Pressemeldungen, denen man entnehmen konnte, dass die FCG Norbert Schnedl als neuen Vorsitzenden nominieren wird. In vertraulichen Gesprächen habe man sich geeinigt, Schnedl als seinen Nachfolger vorzuschlagen, erklärte Neugebauer. Die allzu gewohnte Vertraulichkeit wurde am Montagvormittag von Unabhängigen GewerkschafterInnen im öffentlichen Dienst (UGÖD) in einer Pressekonferenz kritisiert. Wir fordern eine andere Kultur der Meinungsbildung und ein Ende des Paternalismus in der GÖD, man muss weg vom Selbstverständnis einer Beamten-gewerkschaft hin zu einer wirklichen gewerkschaftlichen Interessensvertretung.

Immerhin sind mittlerweile weniger als die Hälfte der Mitglieder Beamte und mehr als die Hälfte der Mitglieder Frauen. Dem Umstand, dass Frauen in den Gremien unterrepräsentiert sind, wird auch im offiziellen GÖD-Leitantrag bis zu einem gewissen Grad Rechnung getragen. „Dies muss sich insbesondere auch bei allen Gewerkschaftsfunktionen (...) niederschlagen“, heißt es dort. Tatsache ist

jedoch, dass die GÖD-Frauen immer noch die Zustimmung des männlich dominierten Präsidiums der GÖD brauchen, bevor einer ihrer Leitanträge der Öffentlichkeit vorgestellt werden darf. Vielleicht eröffnet ein Generationswechsel an der Spitze der GÖD auch neue Felder der Frauenförderung. Die UGÖD freut sich auf eine solche Entwicklung. Wir sehen einen Grund für die überwiegend männliche Interessensvertretung im öffentlichen Dienst darin, dass Frauen in der Selbstvertretung nicht ausreichend gefördert werden. In ihrer Wortmeldung am Kongress greift Beate Neunteufel-Zechner (UGÖD) dieses Thema auf und weist darauf hin, dass es Ermutigung braucht, damit Frauen die Möglichkeiten der Selbstvertretung wahrnehmen. Sie formuliert eindringlich, dass uns sonst besonders talentierte Personalvertreterinnen fehlen.

Es soll hier aber nicht so klingen als wären wichtige Frauenthemen überhaupt weggelassen worden, vieles fand Aufnahme in den Leitantrag. So wurde etwa konkret niedergeschrieben, dass Kolleginnen bei Schwangerschaft, Wochengeldbezug und Pensionierung keine finanzielle Diskriminierung erfahren dürfen, oder, dass auch bei befristeten Dienstverhältnissen das einkommensabhängige Kinderbetreuungsgeld ermöglicht werden muss. Letzteres ist übrigens eine Forderung, die in OÖ auf unsere Initiative hin

bereits per Erlass geregelt werden konnte (Erlass A1-114/1-16 vom 30.9.2016). Der Kongress begann am Mo. dem 10.10.2016 mit den fraktionellen Beratungen. Der erste Kongresstag stand vor allem für die FCG-KollegInnen im Zeichen des 72. Geburtstages von Fritz Neugebauer und seines Abschieds als Vorsitzender der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst. Er wird allerdings weiterhin Mitglied im Vorstand und Präsidium der GÖD bleiben.

Zu Kongressbeginn wurden uns die Leitanträge zur Kenntnis gebracht. Neben den in den Medien berichteten personellen Änderungen im Vorstand wurden über 500 Anträge behandelt und meist einstimmig angenommen. Bei Anträgen, denen wir nicht zustimmen konnten, haben wir uns immer wieder zu Wort gemeldet. Zur Thematik der notwendigen ausreichenden Finanzierung des Sozialstaates und seiner öffentlichen Dienste wurden keine Beschlüsse gefasst. Die Budgetpolitik sei ÖGB Sache. UGÖD-Vorschläge über Debatten zur Forderung von Vermögens-, Spekulationssteuer (u.a. zur Verhinderung von kostenneutralen Schulreformen) blieben ebenso unberücksichtigt wie unsere Vorschläge für mehr Demokratie in der GÖD.

Aus den Medien war ohnehin bereits bekannt, dass in der Bundesregierung keine Einigung über einen Sozialindex bei der Ressourcenzuweisung an Schulen erreicht werden konnte. Über das Thema Gemeinsame Schule wird nicht mehr gesprochen. Auch im Leitantrag des 17. Bundeskongresses der GÖD werden die derzeitigen Strukturen unseres Bildungssystems quasi zum Dogma erklärt. Im Laufe des viertägigen Kongresses haben wir den Delegierten zwei Initiativanträge zur Unterschrift vorgelegt. Einmal ging es um ein Nein zu CETA, der zweite Antrag bezog sich auf eine Solidaritätskundgebung mit türkischen KollegInnen im öffentlichen Dienst. Beide Anträge wurden einstimmig beschlossen. Die vollständigen Texte kann man auf [www.kuli.net](http://www.kuli.net) nachzulesen.

Wir werden uns weiterhin einbringen, wo immer es geht. Wir bleiben illusionslos optimistisch!

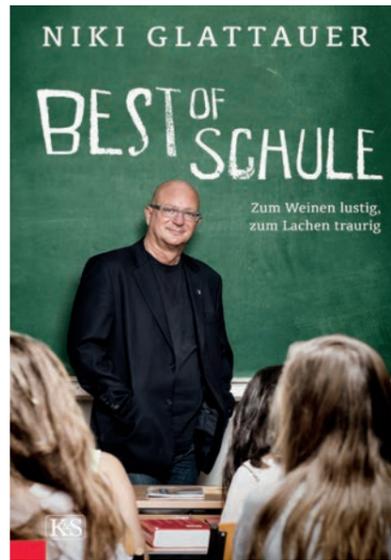


Gertrud Nagy:  
**„DIE ANGST DER MITTELSCHICHT VOR DER GESAMTSCHULE“**  
edition innsalzburg

Die MitdiskutantIn des heurigen LehrerInnentags, Gertrud Nagy, verbindet in ihrem aktuellen Buch auf sehr geschickte und deutliche Weise wissenschaftliche Erkenntnisse und ihre eigenen alltäglichen Erfahrungen aus der Schulpraxis. Als ehemalige Schulleiterin kennt sie die bildungspolitischen Auswirkungen von halbherzigen Reformen zur Schule der Zehn- bis Vierzehnjährigen: Mittelschichteltern befürchten Qualitätsverlust und soziale Nachteile, wenn ihre Kinder gemeinsam mit der Unterschicht unterrichtet werden. Sie kämpfen für deren Gymnasiumübertritt und nehmen dafür auch Notendumping in der Volksschule in Kauf - ein tabuisiertes Thema, das im Buch aufgezeigt wird. Kinder aus sozial schwachem Elternhaus, oft mit Migrationshintergrund, bleiben nun eben in der Neuen Mittelschule „unter sich“, mit ungünstigen Auswirkungen auf Schulfreude und Schulerfolg. Die *Kevin*s und *Aisha*s sind die Bildungsverlierer der jetzigen Generation. Die Auswirkungen, dass wir mehr und mehr Bildungsverlierer in die Erwachsenenwelt entlassen, sind noch gar nicht absehbar. Die Einführung einer echten Gesamtschule in absehbarer Zeit sieht sie nicht: „Der richtige Zeitpunkt für eine echte Gesamtschule, so meine These, ist offensichtlich vorbei“, stellt die Autorin fest und meint weiter, dass die

# Lesens WERTES:

Umbenennung der Hauptschulen in NMS wohl den Gipfel des Erreichbaren darstelle, vielleicht noch getoppt durch eine „neue Lernkultur“. Die NMS im städtischen Bereich sind kein Mittel, Kinder zu Bildungsgewinnern zu machen: aufgrund der fehlenden sozialen Durchmischung in vielen Stadtvierteln bleiben sie unter sich. Ob sich Nagys Einschätzungen seit dem Erscheinen ihres Buches geändert haben, wird die spannende Diskussion am LehrerInnentag zeigen. Ihr Buch ist bei der Veranstaltung zum AutorInnenpreis von € 10,- erhältlich!



Niki Glattauer:  
**„BEST OF SCHULE“**  
Kremayr & Scheriau, 224 Seiten, 22 Euro  
Schulanfang hat in den vergangenen Jahren meist auch eines bedeutet - das Erscheinen eines neuen Buchs des Lehrers, Kolumnisten und Autors Niki Glattauer. Das könnte sich ändern: Sein neuestes Werk „Best of Schule“ soll sein letztes zum Thema sein, kündigt er darin an - eine Ausnahme gäbe es erst, „wenn man uns eine Schulreform hingestellt hat, die diesen Namen auch verdient“.

In den vergangenen Jahren hat sich Glattauer dem Thema Schule in Buchform sowohl eher von der Sachbuch („Der engagierte Lehrer und seine Feinde“, „Die PISA-Lüge“) als auch von der belletristischen Seite („Mitteilungsheft: Leider hat Lukas...“, „Leider hat Lukas schon wieder“) genähert. In beiden Formen schildert er überspitzt in kleinen, humorvollen Episoden den Alltag in den Klassen und den Elternhäusern und stellt diesen die Schulpolitik bzw. seine Gedanken dazu gegenüber.

Das gibt es logischerweise auch im „Best of“ - „quasi remixed und gesampelt“, wie er schreibt. Glattauer macht sich über die diversen Umbenennungen in der Schule lustig („Hauptpardonneue-mittelschullehrerIn“), bezeichnet die AHS-Lehrergewerkschaft als „Tea Party Österreichs“ und sinniert über abwesende Schüler bzw. Eltern, deren Lebensumständen er mehr Verständnis entgegenbringt als der Aufteilung der Zehnjährigen in die „Hauptpardonneuemittelschule“ bzw. die AHS-Unterstufe. Letztere braucht nach Ansicht Glattauers eine „geistige und mentale Blutauffrischung“, weil sich deren Klientel auf Zöglinge aus den immer gleichen Schichten beschränkt, nämlich auf jene mit „Immatrikulationshintergrund“.

„Jessica, deine Deutschsachen heraus!“  
„Das Wörterbuch auch? Ich hab das Wörterbuch nämlich zu Hause vergessen.“  
„Du hast dein Wörterbuch nach Hause mitgenommen? Das freut mich! Für welche Aufgabe hast du es denn gebraucht?“  
„Aufgabe?“  
„Ich meine, wofür hast du es gebraucht?“  
„Nicht ich. Mein Bruder. Fürs Fliegenklatschen. Er sagt, dafür braucht man ein Buch. Und selber hat er keines mehr.“  
„Willst du mir damit sagen, dass dein Bruder keine eigenen Bücher hat?“  
„Schon, aber es ist ihm aus dem Fenster gefallen. Leider war es dann hin.“

**D**er gemeinnützige Verein **SOS-Menschenrechte** betreut ein Flüchtlingswohnheim in der Rudolfstraße in Linz mit rund 50 Erwachsenen und 10 unbegleiteten minderjährigen AsylwerberInnen. Diese Menschenrechtsorganisation macht es sich zur vorrangigen Aufgabe, aktiv für Demokratie und Zivilcourage einzutreten, interkulturellen Dialog zu fördern und die Bevölkerung, insbesondere Kinder und Jugendliche, durch Bildungsarbeit für Themen wie Vielfalt, Vorurteile, Rassismus und Armut zu sensibilisieren.

## Stand-Up!

Im Zuge des Bildungsprogramms „Stand-Up!“ sind verschiedene Workshops von zwei Stunden bis zu mehreren Tagen buchbar sind. Darüber hinaus wird ein vierstündiges Planspiel zum Thema Medien angeboten. Die Workshopthemen sind folgende:

- **DEMOKRATIE,** MENSCHENRECHTE ERMÖGLICHEN
- **ASYL GEBEN,** MENSCHENRECHTE UMSETZEN – CO-TRAINERIN MIT FLUCHT-HINTERGRUND
- **ZIVILCOURAGE,** MENSCHENRECHTE SCHÜTZEN
- **AGGRESSIVE SPRÜCHE STOPPEN,** MENSCHENRECHTE KOMMUNIZIEREN
- **VIELFALT SCHÄTZEN,** MENSCHEN(RECHTE) VERSTEHEN
- **RASSISMUS,** MENSCHENRECHTE ERLEBEN
- **RECHTSEXTREMISMUS,** MENSCHENRECHTE VERTEIDIGEN
- **ARMUT,** MENSCHENRECHTE ERLANGEN – IN KOOPERATION MIT DER ARGE FÜR OBdachLOSE/KUPFERMUCKN
- **WAS, WER, WO,** MENSCHENRECHTE KENNENLERNEN
- **KINDERRECHTE,** MEINEN UND DEINEN RECHTEN AUF DER SPUR

Menschenrechtsorientierte Werte und Normen werden dabei nicht nur vermittelt, sondern erfahrbar gemacht, denn die Vermittlungskonzepte bauen vor allem auf Methoden der Selbst- und Fremdreiflexion, bzw. der Selbsterfahrung auf. Die Angebote sind für Schulen, Jugendorganisationen, Gemeinden, Aus- und Fortbildungseinrichtungen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung, insbesondere für MultiplikatorInnen und PädagogInnen, geeignet. Mit mehr als 4.000 erreichten Menschen allein im Jahr 2015 in mehr als 200 Workshops in OÖ, können unsere gut 10 facheinschlägig qualifizierten TrainerInnen auf einen reichen Schatz an Erfahrungen zurückblicken.



**HINWEIS:**  
Auf Anfrage werden unsere Workshops auch auf Englisch (und teilweise auch auf Französisch) abgehalten.

**DEMNÄCHST NEU**  
in unserem Workshopprogramm:

„**MOBBING - PRÄVENTION UND REAKTION**“

„**STIGMATA SEXDIENSTLEISTUNG**“  
in Kooperation mit dem Verein *Lena*, Beratungsstelle für Menschen die in der Prostitution arbeiten.

„**MENSCHEN SIND NICHT BEHINDERT, SIE WERDEN BEHINDERT!**“  
in Kooperation mit BetroffenenvertreterInnen.

„**EXTREMISMUS/JIHADISMUS**“

„**MÄDCHEN-/BURSCHENBILDER – FRAUEN-/MÄNNERBILDER**“

„**MEDIEN UND MACHT**“  
**Summer Academy:**  
SOS-Menschenrechte und Amnesty International bieten in Kooperation mit dem Gedenkort Schloss Hartheim eine Menschenrechtsausbildung an, die sich speziell an MultiplikatorInnen (PädagogInnen, SozialarbeiterInnen, ...) richtet. Theorie, aber vor allem Anwendungsbeispiele für den Unterricht, bzw. für Gruppenarbeiten stehen dabei im Mittelpunkt. Die Summer Academy wird voraussichtlich Ende August 2017 das nächste Mal stattfinden.

**Buchung:**  
Eine Workshopereinheit kostet 45,- Euro – sollten Sie diesen Betrag nicht aufbringen können, setzen Sie sich bitte mit der Projektleitung unter: [standup@sos.at](mailto:standup@sos.at), bzw. 0699/18804072 in Verbindung.  
• Stornogebühren: Bis 24 Stunden vor der Workshop-Umsetzung fallen keinerlei Stornogebühren an, danach werden 50 % der Workshopkosten verrechnet.

# DAS AUTONOMIEPAKET 2016

*...erweckt die Hoffnung auf effektivere Schulstrukturen  
und pädagogische Freiräume,*

*aber es...*



*... opfert dringend erforderliche Reformschritte wie Sozialindex  
und Gesamtschule...*



*... ist ein Angriff auf die bisherigen demokratischen  
Mitbestimmungsstrukturen, vor allem die Schulpartnerschaft  
(Eltern, LehrerInnen, SchülerInnen).  
So sieht das Konzept vor, dass die Klassen und Gruppengrößen  
allein von der Schulleitung festgelegt werden.  
Die Schulpartner können nicht, wie bisher, mitentscheiden...*



*... orientiert sich nicht an offensichtlichen, schwerwiegenden  
Problemfeldern, z. B. chronische Unterfinanzierung,  
sozio-emotionale Benachteiligung und deren Folgen...*



*... zielt nicht auf eine dringend erforderliche Erhöhung  
des Schulbudgets ab...*



*... ist keine Bildungsreform sondern eine Struktur-  
und Verwaltungsreform ohne erkennbare  
pädagogisch-innovative Ansätze.*



**DIE ÖSTERREICHISCHE LEHRER/INNEN INITIATIVE –  
UNABHÄNGIGE GEWERKSCHAFTER/INNEN  
FÜR MEHR DEMOKRATIE**

**LEHNT DAHER DAS AUTONOMIEPAKET 2016 AB!**

**OELI-UG, 20.10.2016**

## IMPRESSUM

Kontakt, Medieninhaber & Herausgeber  
P.b.b. - GZ 05Z036258M - Verlagspostamt 4020 Linz

Kritische unabhängige LehrerInneninitiative, kuli-UG,  
Mahrsersdorf 1, 4232 Hagenberg, 0699/10208202,  
www.kuli.net / r.brunnbauer@kuli.net  
Redaktionsleitung: Timo Brunnbauer

Druck: gugler print, Satz und Layout: Robert Eder  
DVR-Nr.: 0581518 / Aufgabepostamt: 4020 Linz.  
Für den Inhalt der veröffentlichten Beiträge ist  
ausschließlich der/die VerfasserIn verantwortlich.

Rückläufer bitte an: Renate Brunnbauer,  
Steingasse 17, 4100 Ottensheim

